

«Ich erteile mir das Wort»

«Nächhär fröged ihr wieder, wenn ihr nid drus chömed.»

Karl Betschart (SVP, Baar) musste an seiner letzten Sitzung als Kantonsratspräsident den Rat vor einer Abstimmung zu mehr Aufmerksamkeit aufrufen – und wick dafür von der sonst praktizierten Standardsprache ab.

AUFGESCHNAPPT

«Ich habe entschieden, das Mittagessen abzusagen – wir haben jetzt ja einen Stehlunch.»

Kantonsratspräsident **Karl Betschart** zum Weggli mit darin steckendem Schoggitaler, welches alle Ratsmitglieder von Menzinger Kindergarten erhalten haben.

«Ihm möchte ich danken für das mehr oder weniger richtige Auszählen der Stimmen.»

Karl Betschart verdankte in seiner Abschiedsrede den ebenfalls abtretenden Stimmentzähler Eugen Meienberg (CVP, Steinhausen) – der auch schon mehr als 80 Kantonsräte zählte.

«Geschätzte Damen und Herren, ich erteile mir das Wort.»

Und nochmals **Karl Betschart**: Bevor er ans Rednerpult schritt, um seine Abschiedsrede zu halten, folgte er den Gepflogenheiten des Rates und erteilte sich selber die Erlaubnis vor dem Parlament zu reden.

«Ich zitiere mich selber.»

Margrit Landtwing (CVP, Cham) zitierte sich bei der Wahl des Landammanns aus ihrem Votum, das sie vor zwei Jahren bei der Wahl von Peter Hegglin zum Statthalter hielt.

any/opp

Kanton Zug

Das Personal erhält mehr Geld

Der Kantonsrat erhöht den Lohn der Staatsangestellten um 2 Prozent. Anders lautende Anträge hatten keine Chance.

VON YVONNE ANLIKER

Es wurde stundenlang gefeilscht, diskutiert und vorgerechnet. Schliesslich jedoch ist der Kantonsrat dem Antrag der Regierung gefolgt. Er sprach sich in erster Lesung für eine generelle Reallohnerhöhung für die kantonalen Angestellten von 2 Prozent aus. Dies kostet den Kanton rund 6,7 Millionen Franken. Zusammen mit dem Teuerungsausgleich, der bei der Budgetberatung bereits Ende November abgesegnet worden ist, erhält das kantonale Personal nun eine Lohnerhöhung von 4,54 Prozent.

Die Kommission unterlag

Einen Antrag auf Nichteintreten hat der Rat mit 52 zu 19 Stimmen abgelehnt. Es unterlag auch der Vorschlag, vorgetragen von Gabriela Ingold (FDP, Unterägeri), die Reallohnerhöhung auf 1 Prozent zu senken mit 41 zu 30 Stimmen. Die vorberatende Kommission unter Thomas Lötscher (FDP, Neuheim) und die Staatswirtschaftskommission (Stawiko) hatten ebenso ein Einsehen. Ihr Antrag für eine differenzierte Lösung, mit der vor allem die Konkurrenzfähigkeit des Kantons auf

dem Arbeitsmarkt fürs Kader hätte gestärkt werden sollen, wurde mit 54 zu 15 Stimmen deutlich abgelehnt.

Die Zuger Personalverbände freuen sich über den Entscheid des Kantonsrats. Erstmals seit 18 Jahren würde dem Staatspersonal und den Lehrern eine Reallohnerhöhung ausgerichtet, heisst es in einer Mitteilung.

Antizyklisch

Thomas Lötscher aber wollte das Argument, dass seit 18 Jahren keine Reallohnerhöhung gewährt worden sei, nicht gelten lassen. Die Krux liege im Wort generell, sagte er. «Es mag sein, dass seit 18 Jahren die Saläre nie mehr für alle Angestellten zusammen über die Teuerung hinaus erhöht wurden.» Doch dürfte es kaum einen Angestellten geben, der persönlich in dieser Zeit keine Reallohnerhöhung erhalten hätte.

SP-Kantonsrat Martin B. Lehmann entgegnete, dass der Kanton eine Vorreiterrolle übernehmen müsse. Der Unterägerer sprach für die Minderheit der Kommission, die ursprünglich eine Erhöhung um 3 Prozent verlangt hatte, sich schliesslich jedoch dem regierungsrätlichen Antrag anschloss. «Die gegenwärtige Wirtschaftslage verlangt

nach einer antizyklischen Konjunkturpolitik», so Lehmann. Silvan Hotz (CVP, Baar) und Rudolf Balsiger (FDP, Zug) waren vom Gegenteil überzeugt. «In der heutigen Wirtschaftslage mutet es sehr eigenartig an, dem Staatspersonal eine Reallohnerhöhung auszusprechen», so Hotz. Alternative-Kantonsrat Martin Stuber (Zug) warnte: «Wenn wir uns jetzt mit Hinweis auf die Finanzkrise gegen eine Erhöhung entscheiden, dann kommt die Krise ganz bestimmt.» Auch Finanzdirektor Peter Hegglin sprach den Parlamentariern ins Gewissen. «Eine Ablehnung würde das Personal sehr frustrieren.»



«Eine Ablehnung würde sehr frustrieren.»

PETER HEGGLIN, FINANZDIREKTOR

Später

Frustrierend finden es Lötscher und

Stawiko-Präsident Gregor Kupper (CVP, Neuheim) aber auch, dass mit einer 2-Prozent-Lohnerhöhung nicht einfach mehr Kaderleute angelockt werden können. «Das Problem ist keinesfalls gelöst», so Lötscher. Peter Hegglin verwies deshalb auf die Personalstrategie, die die Regierung kürzlich beschlossen hat (Neue ZZ berichtete). Damit sei auch die Überarbeitung des Personalgesetzes vorgesehen. «Die richtige Entlohnung von Kadermitarbeitern wird dabei einen Schwerpunkt bilden.»

REGIERUNGSRAT

20 Prozent mehr

Nicht nur die kantonalen Angestellten, auch die sieben Regierungsräte erhalten mehr Lohn. In erster Lesung hat sich das Parlament dafür ausgesprochen, das bisherige Hauptamt – was einem 80-Prozent-Pensum entspricht – in ein Vollamt (100 Prozent) umzuwandeln. Damit verbunden ist eine Erhöhung des Lohns um 20 Prozent. Die derzeitige Grundentschädigung von 200 327 Franken (teuerungsbereinigt 227 331) steigt somit neu auf 240 392 Franken (teuerungsbereinigt 272 797).

Der Rat folgte damit der vorbereitenden Kommission. Einen Nichteintretens-Antrag lehnte er knapp mit 35 zu 32 Stimmen ab. Stawiko-Präsident Gregor Kupper hatte ein Nachsehen. Er wolle kein Flickwerk, sondern eine Totalrevision des Gesetzes, sagte er.

Ursprünglich wollte die Regierung eine Erhöhung ihres Salärs durch die Gewährung der Treue- und Erfahrungszulage erreichen. Diesem Vorschlag erteilte der Kantonsrat mit 39 zu 25 Stimmen eine Abfuhr. Auch der Antrag der Minderheit der vorbereitenden Kommission, die zwar einer Erhöhung zustimmte, eine solche aber von 10 Prozent vorsah, unterlag mit 48 zu 18 Stimmen. «Ein Vollamt rechtfertigt eine Erhöhung von 20 Prozent nicht», versuchte Stefan Gisler (Alternative, Zug) noch, das Parlament umzustimmen.

any

Knochenbruch am Bahnhof

Verfahren wird wohl eingestellt

JJA. In der Nacht auf den 24. August 2008 wurde beim Bahnhof Zug ein 58-jähriger Mann angeblich von fünf Unbekannten zusammengeschlagen. Er erlitt einen Knochenbruch am Handgelenk und am Oberschenkel sowie diverse Prellungen und Schürfwunden am Kopf und an den Händen. Zwei Männer hätten ihm geholfen, in seine Wohnung zu gelangen. Der Schweizer meldete sich erst am folgenden Mittag wegen Schmerzen beim Rettungsdienst Zug und wurde in Spitalpflege gebracht, wo er sich einige Tage befand.

Keine Zeugen

Obwohl die Zuger Polizei einen Zeugenaufruf machte und ZVB-Chauffeure befragte, meldete sich niemand, der den gemeldeten Vorfall beobachtet hatte. «Die Aussage des Mannes gibt Anlass zu verschiedenen Fragen», sagte Marcel Schlatter von der Zuger Strafverfolgungsbehörde jetzt auf Anfrage. Man werde das Verfahren voraussichtlich einstellen.

Simon Berz

«Scheppern» in der Chollerhalle

red. Mit elektrisch verstärkten Bohrmaschinen und Baustellengeräuschen: Die Schepperkids erweitern die neue CD «Z'vorderscht e de Loki» der Band Schtärneföifi musikalisch und rhythmisch. Sie geben morgen Samstag um 17 Uhr ein Konzert in der Chollerhalle. Die 26 Schüler des Zuger Schlagzeugers und Klangkünstlers Simon Berz im Alter von fünf bis zwölf Jahren stammen aus den Kantonen Zürich, Aargau, Schwyz und Zug. Die Kinder sollen anhand der Lieder von Schtärneföifi und der rhythmischen Erweiterung von Simon Berz einen intensiven gesanglichen, rhythmischen und theatralischen Gruppenprozess erfahren.

GRATULATIONEN

Zum Diplom

Zug – Philipp Furrer hat kürzlich sein Diplom als eidgenössisch diplomierter Betriebsökonom FH an der HWZ in Zürich erhalten. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihm viel Erfolg im Berufsleben. (red)

Haus Zentrum

Die Nachbarschaft legt eigene Pläne vor

Die Situation nicht verschlimmbessern, mahnt der «Münz»-Vorstand. Und zeigt, wie er sich die Optik des Verwaltungsgebäudes vorstellt.

«Am Hirschenplatz hat die Nachbarschaft bessere Lösungen»: Mit diesen markigen Worten hat der Vorstand der Nachbarschaft Münz sein Positionspapier überschrieben. Präsident Fredy Weller, alt Stadtarchitekt, und Schreiber Fritz Wagner sowie Kassier Urs Zumbühl sind überzeugt: Es ist möglich, das Erscheinungsbild des Haus Zentrum dahingehend zu verändern, dass es sich «in die Umgebung einfügt und der Stadt Zug würdig ist». Dafür will sich der junge Verein – er wurde vor knapp neun Monaten gegründet – stark machen.

Die geplante Sanierung des Verwaltungsgebäudes in ihrem Quartier (Neue ZZ vom Dienstag) jedenfalls erachten die Anstösser als «Verschlimmbesserung» eines städtebaulichen Fehlers, die nichts in der Altstadt zu suchen habe. Das optisch moderne Haus mit der verspiegelten Fassade und den Sonnensegeln sei eine schlechte Zwangslösung, welche die Zukunft auf weitere 50 Jahre hinaus verbaue.

Bereits im Juni wandte sich der Quartierverein in dieser Sache schriftlich an den Stadtrat. Damals trat er für einen Abbruch des Haus Zentrum ein und forderte einen «überzeugenden Neubau» sowie ein Gesamtkonzept in der Altstadt, das die Umgebung miteinbezieht. «Wir sind an einer konstruktiven Lösung orientiert», betonen Weller und Co., «eine, die Teil der Altstadt ist und kein Fremdkörper.»

Umbauen statt abreißen

Inzwischen aber hat Vorstandsmitglied und Architekt Urs Zumbühl ebenfalls eine Studie erarbeitet: Sein Vorschlag baut auf klassische Architektur, die bestehende Struktur – und ein Geschoss weniger: Attika und der fünfte Stock werden in seinen Plänen teilweise abgebrochen und durch ein Schrägdach ersetzt. Vorne und hinten am Gebäude sieht Zumbühl je einen vier Meter breiten Anbau vor, um das fehlende Geschoss an Nutzungsvolumen wettzumachen.

«Mit diesen Massnahmen nimmt man dem Bau von seiner Dominanz», sagt Zumbühl. Auch einen Sockel hat er vorgesehen, einen, wie es praktisch



Eine Sanierung, zwei Möglichkeiten: oben der Vorschlag der Stadt Zug, unten die Vorstellungen der Nachbarschaft Münz.

VISUALISIERUNGEN PD

jedes Altstadtthaus habe. Das Aussehen soll durchaus modern sein, aber über einzelne Fenster, deren Form und Fassadenmaterialien der Umwelt angepasst erscheinen.

Über das Haus hinausschauen

An der Forderung nach einem städtebaulichen Gesamtkonzept hält der Vorstand fest. Die Betrachtungsweise müs-

se weiter gesteckt werden, sagt etwa Fritz Wagner. Er wundere sich sehr, dass nicht die ganze Parzelle und die angrenzende in die Planung miteinbezogen worden seien.

Immerhin sei damals das Haus Zentrum ohne Zustimmung der Bürgerschaft von einem privaten Bürohaus über die Pensionskassensanierung in den Besitz der Stadt gelangt und

NACHGEFRAGT

«Das müsste geprüft werden»

Die Bauchefin der Stadt Zug bezieht Stellung:

Andrea Sidler Weiss, was halten Sie vom Vorschlag der Nachbarschaft Münz?

Sidler: Der Vorschlag hat etwas Verflängliches, müsste aber genauer geprüft werden.

Macht dieser Sanierungsvorschlag Sinn?

Sidler: Im Wettbewerb ist die Jury von völlig anderen Voraussetzungen ausgegangen. Wir haben eine Sanierung und keine Erweiterung geplant. Das Projekt der Nachbarschaft ist etwas komplett anderes, das ein weites Feld von Fragen eröffnet.

Nehmen Sie die Anliegen des Quartiervereins ernst?

Sidler: Sicher ja, wie die von allen Bürgern. Dieser Vorschlag kommt aber zu einem späten Zeitpunkt; die Planung ist weit fortgeschritten. Es ist jetzt Sache des Parlaments, über die Sache zu befinden.

Was passiert jetzt?

Sidler: Der Vorschlag der Nachbarschaft Münz wird dem Stadtrat vorgelegt. Dieser hat dem Grossen Gemeinderat bereits ein gutes und ausgereiftes Projekt vorgelegt. Ich finde es befremdend, wenn jemand, der im Wettbewerb nach der ersten Runde nicht weitergekommen ist, auf diesem Weg erneut Vorschläge einzubringen versucht.

Was, falls im GGR der Antrag des Stadtrats zurückgewiesen wird?

Sidler: Sollte das passieren, ist alles wieder offen.

in eine öffentliche Verwaltung überführt worden.

Auch an der Anbindung an den Hirschenplatz will die Nachbarschaft Münz gearbeitet wissen: Sie wünscht sich einen stufenlosen Übergang vom Hirschenplatz bis zum Gebäude mit Kopfsteinpflaster, ohne Trottoirs. «Ähnlich der Situation am Landgemeindeplatz», so Wagner.

CHANTAL DESBIOLLES